

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: "Was bruucht me-n-jez im Schwytzerland?"
Autor: Reinacher, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

under ihres wyßrot Fähdli zämeta, und 's ist ä arfligi Liebi ghy. Derna, wo s' gmerkt hend, as dr Muni die große Nachbure uf d'Hore nyt, hend die dry Brüöder wider gägenand afa spizle und stümpfe und sind fryerber usenandcho. Und si hend si nid bloß underänand nid chönne höfe, si hend nu dä schaluse Nachbure au ä siä afa Waz mache und hend übere Sag grüöft: Du heßt rächt! Berwätsche und vertätsche der Herrgottsdonnder! Ar und niemert anderst hed dr Muni abgla! 's ist z'leht ase cho zwüsched dene dry Schwizerbrüödere, as me ghlachtig chöt meine, si heigid zäme fryli dry Chöpf, aber bloß ei Verstand. 's hed frywil b'brucht, bis s' isächtig Eidginosse und der guot Wille wider ächly bhabner zämebracht hend. Und i wott's grad säge: Z'bhave sind s' jek nu nid binenand.

Weder ich nime a, die dry Brüöder lachid, eä, nachewärtsi dr Verstand la walte. Zyt wär's, und a Chriße fählt's äne ja nid. All dry wüssid ja, as niemert ase höich und ase schön deheime ist äs wie miär Schwizer, und alle drye isches kanntli, as mer nüd und niemert obisobe hend as dr blab Himmel und Ueserherrged. Drum wär's dank nid dr linggist, wän die dry Schwizerchnabe hörtid ase willwänksch sy und hörtid, serewäg gägenand

schnerrze und schnelle. 's chöt sust, cha sy' a dem alder a disem Nachbur d'Sinn cho' üs hinderruggs ä Rigel im Sag ufztuo, as undereinist dr bös Muni i üfers Bärgländli ufetüflidi. 's chlagmartere bschüfti und nükti drna nümme frydik.

Usi große Nachbure uf alle vier Syte sind üs gwüß lieb und rächt. Mer wend ene alls tuo, was mer chönd, alls was mer vor üsem Puntenöri, vor üsem Gwüsse chönd verantworste. Aber nid meh. Z'erst chunt jek 's Hämlli und de dr Kof. Hend üsi Borälteste müöfje mit dä Hällibarte und mit dr bluotige Just d'Fryheit gwunne, se wend si miär jek nachewärtsi nid mit dr Fädere und mit em Mul gah verlüre. Fryli, hed eine öppis rächts z'säge, se söll r's härzhaft säge. Ich wott gwüß a niemerem äs Schlößli as Redhus hänke, weder gschyder wär's hütigstags, mi tät luoge sjs Mul echly z'bherre. Und wer da nid Ma's gnuog ist, söll's lieber bim Gspusli bruche.

Trüwi, liebi Eidginosse! 's ist a dr Zyt, as mer zämehend, miär dry Brüöder im Vaterland. Dr Muni ist ja nu nid gstalled. Redid miär tütsch alder wätsch, miär sind mit Bluot zämekitted. Miär wend trü anenand sy. Chäm's derna wie's well, hau's alder stäch's, rübi's alder stübi's: Haarus, haarus!

«Was bruucht me-n-jez im Schwygerland?»

Diese Frage — die uns, wie Paul Seippel es so prächtig der welschen Hezypresse gesagt hat, weit näher liegen würde als die Sympathie- und Protestbezeugungen für und gegen die kriegsführenden Staaten — hat uns schon vor hundert Jahren in poetischer Form der Luzerner Jost Bernhard Häfflinger beantwortet. Seine „Lieder im helvetischen Volkston“ und seine „Schweizerischen Volkslieder“ sind aber beinahe der Vergessenheit anheimgefallen, und sein Name ist fast nur noch dem Litterarhistoriker bekannt als der eines der Begründer der schweizerischen Dialektdichtung. Gegenwärtig dürften Häfflingers Lieder wieder wohl verstanden werden. Sie sind eine wahre Erquickung für den neutralen Schweizer, dem das widerliche Gezänk der Hähköpfe, die sich nicht in des andern Gedankenkreise ver-

setzen und wenigstens anständig und ruhig ihre Ansicht äußern können, bemühend und besorgniserregend wird.

Was bruucht me-n-i der Schwyger?

Was bruucht me-n-jez im Schwygerland?

He! Heßkaha! o Vatterland!

Was bruucht me-n-i der Schwyger?

1796 hatte sich der Hochdorfer Pfarrherr diese Frage „Was d'Schwyger bruchid“ mit Humor beantwortet: „E Milch, die süß nit sur“, „e gute alte Käß“, „Ziger“ und „e schöne kühle Wy“, „sust bruchid mer nüd meh, als Gsundheit eusem Beh, und eusen Wiberä au daheim“. Doch nein, Vers 5 gibt einen Hinweis, daß er bei allem Humor das materielle Wohlsein allein nicht genügend erfand: „Gott, Fried und Einigkeit, und Muth, und Tapferkeit“. 1801 aber wurden, dem Ernst der Zeiten entsprechend, alle Verse

z'mizt es Hüüs-li gsh, Ver-streut uf
 äi - le Sy - te Biel Hüü - ser groß und
 chly. Es stohd am Hüüs - li g'moh-
 Chor.
 let Und g'schri-be mit - en - and, Das
 Huus ge-nannt Zum Schwy-zer-land Das
 stohd i Got - tes Hand.

S'händ d'Vüüt agfange zangge
 Fast inne jedere Huus,
 Wär nur hed möge glange,
 Hed gjagt enandre n'uus.
 Nur i dem chlyne Hüüsli
 Los't alls noh usenand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

's will alls enand verwütsche,
 Me meint, es heig te Gfohr,
 Zletzt thüend all d'Röpf verpütsche,
 Und händ frömd Händ im Hoor.
 Händ ihr ech Müüsli stille
 Z'mizt inne mittenand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

's nimmt mänge-n-jezt unbsunne
 Im Zorn es füürigs Schyt;
 (Wie bald wär s' Dorf verbrunne?)
 Doch er dänkt nit se wnt,
 Verfolgt wie taub sy Nocher,
 Und schüücht nid Mord und Brand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

Was g'lyht e so dert inne?
 Wär schrent scho Füürrooh?
 Zäntumme fohds a brünne,
 Und eisder meeh aho;,
 Gott b'hüt das mitliff Hüüsli
 's hed jezt e schlimme Stand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

's schweert mänge alli Zene,
 Und ghd sy Nocher d'Schuld.
 Me jagt ein usem Reue,
 As wenn fes Lösche gult.
 's Füür lohd si nümme dämme,
 's ganz Dorf stohd halt im Brand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

Das Hüüsli zwüschet inne
 Hed nid emol nur gschmürzt;
 Me meint es chönn nid brünne,
 Wenns Doorf scho zämme stürzt.
 Me weiß schier gar nid z'fasse,
 Wora daß das eim mahnt.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

's hed do und dört e Glöyße
 Ufs Hüüsli äne trayd.
 's hed mänge welle göyße,
 Me hed em 's Byß-η-glyd.
 Hätts au es Bizli gfalet,
 's wär doch nit cho zum Brand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

Ihr wüßed, was das Mährli
 Ungfähr z'bidüüte hed,
 Es fasset's mänge währli
 Erst wenn er's brünne gseh;
 Wenns zspot ist scho zum Lösche,
 Und 's Füür nimmt überhand.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

Drum sött halt Niemer zanke,
 Wär i dem Hüüsli wohnt;
 Und Gott vo Härze danke,
 Daß er is eisder schoont.
 Wär ohni Gott will huuse,
 Chund sicher z'lest uf Gart.
 (Chor:) Das Huus genannt usw.

Mit Gott föhnd afo huuse,
 Und löhnd enand mit Fried,
 's chund gwüß alls besser uuse,
 Und anderst ghds es nid.
 Nur Gott und Ruch und Friede,
 Erthend is 's Batterland.
 (Chor:) D Huus genannt

Liebs Schwyzerland!
 Du stohst i Gottes Hand.

Karl Sch. Reinacher, Roggwil.

Briefe aus meiner Osteria.

Von Max Wohlwend, Zürich.

(Fortsetzung statt Schluß).

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Bartolommeo di Rocca.
 Vom Pfarrer Bartolommeo di Rocca
 will ich Ihnen heute erzählen. Er ist hier
 weit und breit bekannt und gilt als der
 wahre Mann Gottes. Jeden Sonntag

morgen predigt er in Annago, hoch oben
 in einem kleinen Bergnest. Das Volk liebt
 ihn wie einen Vater; nur die Pfarrer am
 See mögen ihn nicht recht leiden, weil
 gar viele Seefinder am Sonntag nach